



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



SINFONIEORCHESTER **BASEL**

IVOR BOLTON – DIRIGENT
ALLAN CLAYTON – TENOR 22./23.5.
ZOLTÁN MÁCSAI – HORN 22./23.5.
MARIE-ANGE NGUCI – KLAVIER 24.5.

22./23./24. MAI 2024 – 19.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

Mi, 22. Mai

19.00 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: Große Symphonie

Do, 23. Mai

19.00 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: Musik der Meister

BRUCKNERS SIEBTE

BENJAMIN BRITTEN

**Serenade für Tenor,
Horn & Streichorchester, op. 31**

Prolog – Pastoral – Nocturne – Elegy –
Dirge – Hymn – Sonnet – Epilog

Spieldauer: ca. 28 Minuten

————— **PAUSE** 20 Min. —————

ANTON BRUCKNER

Symphonie Nr. 7, E-Dur, WAB 107

Allegro moderato

Adagio – Sehr feierlich und sehr langsam

Scherzo – Sehr schnell

Finale – Bewegt, doch nicht schnell

Spieldauer: ca. 65 Minuten

SINFONIEORCHESTER BASEL

IVOR BOLTON *Dirigent*

ALLAN CLAYTON *Tenor*

ZOLTÁN MÁCSAI *Horn*

„Bin ganz erschüttert – es war einer der größten Eindrücke meines Lebens“. So lautete das Telegramm, das Johann Strauss 1886 nach der Wiener Erstaufführung der 7. Symphonie an Anton Bruckner sandte. Der „Walzerkönig“, einer der besten Freunde des Antipoden Brahms, zählte zu den wenigen Musikern dieser Zeit, welche künstlerische Größe ohne Parteilichkeit anerkannten. In der Tat ist dieses Werk eine der gewaltigsten und gleichzeitig innigsten Symphonien der Romantik. Ivor Bolton, der in Salzburg eine der großen musikalischen Lieben seines Lebens gefunden und mit dem Mozarteumorchester „alle Neune“ von Bruckner erarbeitet und eingespielt hat, ist nun im „Bruckner-Jahr“ 2024 (200. Geburtstag) mit dem Sinfonieorchester Basel, dessen Chefdirigent er jetzt ist, zu Gast. Zu Boltons Lieben gehört auch sein britischer Landsmann Benjamin Britten, in dessen schöner Serenade für Tenor, Horn und Orchester der prominente englische Sänger Allan Clayton zu hören ist – und, am Horn, Zoltán Mácsai, einst Solohornist in Salzburg, seit 2016 in der Staatskapelle Dresden.

Fr, 24. Mai

19.00 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: Welt der Musik

BOLTON DIRIGIERT DIE SCHOTTISCHE

FANNY HENSEL MENDELSSOHN

Ouvertüre in C-Dur

Spieldauer: ca. 10 Minuten

WOLFGANG AMADÉ MOZART

**Konzert für Klavier und Orchester Nr. 20,
d-Moll, KV 466**

Allegro *Kadenz von Ludwig van Beethoven*

Romance

Allegro assai *Kadenz von Johann Nepomuk Hummel*

Spieldauer: ca. 35 Minuten

PAUSE 20 Min.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

**Symphonie Nr. 3, a-Moll, op. 56
„Schottische“**

Andante con moto. Allegro un poco agitato

Vivace non troppo

Adagio

Allegro vivacissimo

Spieldauer: ca. 42 Minuten

SINFONIEORCHESTER BASEL

IVOR BOLTON *Dirigent*

MARIE-ANGE NGUCI *Klavier*

Der in Salzburg unvergessene, immer wieder gern gesehene Ivor Bolton gastiert mit dem Sinfonieorchester Basel, einem der großen Klangkörper der Schweiz, dessen Chefdirigent er nun ist. Felix Mendelssohns immer wieder mitreißende „Schottische Symphonie“ mit ihren romantischen Klangbildern aus der Landschaft und der Geschichte Schottlands gehört zu den Stücken, die er besonders liebt. Man könnte diesen Abend aber auch „Drei Wunderkinder“ betiteln, denn die Geschwister Fanny und Felix waren dies ebenso wie Wolfgang Amadé Mozart. Ja, auch Fanny, sie hatte es damals nur schwerer als ihr Bruder, da sie eine Frau war. Ihre Ouvertüre in C-Dur ist hochkarätige Musik der frühen Romantik, voll sprudelnder Ideen, wahrlich „con fuoco“, feurig. Das Stück ist 1832, also etwa in der selben Zeit, in der Felix seine Symphonie entworfen hat, entstanden. Die Geschwister Mendelssohn liebten Mozart und so passt es ganz wunderbar, wenn wir dazwischen eines der großen Wiener Meister-Klavierkonzerte des hiesigen „Genius loci“ hören, jenes in d-Moll KV 466. Die junge albanische Pianistin Marie-Ange Nguci gilt als eines der großen Talente der Gegenwart und wird damit in Salzburg debütieren.

BENJAMIN BRITTEN

* 22. November 1913 in Lowestoft, Suffolk (GB)

† 4. Dezember 1976 in Aldeburgh, Suffolk

Serenade für Tenor, Horn & Streichorchester, op. 31

Prolog – Pastoral – Nocturne – Elegy –
Dirge – Hymn – Sonnet – Epilog

Entstehungszeit 1943, Aldeburgh, London
Uraufführung 15. Oktober 1943, London,
Wigmore Hall,
Orchestral Ensemble,
Dirigent: Walter Goehr,
Tenor: Peter Pears,
Horn: Dennis Brain
Spieldauer ca. 28 Minuten

Nachtstücke mit Liebeszauber

Serenade mit Horn

Im April 1942 kehrten Benjamin Britten und sein Lebensgefährte, der Tenor Peter Pears, von einem dreijährigen Aufenthalt in Nordamerika zurück. Der Versuch, in der „Neuen Welt“ Fuß zu fassen, war gescheitert, weniger aus künstlerischen, eher aus persönlichen Gründen. Vor allem Britten hatte sich mit der amerikanischen Lebensart kaum anfreunden können. Wieder daheim im geliebten England, knüpfte er an seine bereits seit dem Knabenalter anhaltenden Erfolge an. Er arbeitete intensiv an seiner großen Oper „Peter Grimes“, die ihm 1945 den endgültigen Durchbruch bringen sollte. Britten, der immer wieder ganz gezielt für befreundete Künstler geschrieben hat, lernte im Sommer 1942 den 21jährigen Hornisten Dennis Brain kennen, für den er zunächst ein Solokonzert schreiben wollte. Doch die Beschäftigung mit der für Pears bestimmten Oper war so intensiv, dass Britten, einer Empfehlung des damals in London lebenden Schönberg-Schülers Erwin Stein folgend, bald an ein Stück für die exquisite Besetzung Tenor, Horn und Streicher dachte. Nach seiner Auseinandersetzung mit französischer („Les Illuminations“ nach Rimbaud, 1939) und italienischer Lyrik („Seven Sonnets of Michelangelo“, 1940) wählte er nun eine Zusammenstellung großer englischer Dichtung. Die so entstandene Serenade erlebte im Oktober 1943 in London ihre erfolgreiche Uraufführung. Über den Hornisten schrieb Britten: „Eine Zeitlang schien es, als ob niemand au-



© Jörg Simanowski

Zoltán Mácsai (22. & 23. Mai)



© Sim Connelly-Clarke

Allan Clayton (22. & 23. Mai)

ßer ihm jemals fähig sein würde, sie (die Serenade) zu spielen.“ Brain ist tragisch früh 1957 bei einem Autounfall verunglückt. Das für ihn geschaffene Werk gehört längst zu den Kleinodien des Konzertrepertoires.

„Nicht bedeutend, wenngleich recht unterhaltsam“, so bezeichnete Britten in typischer Bescheidenheit seine Serenade. Er widmete sie dem befreundeten Dichter Edmund Sackville-West, der ihm bei der Auswahl der Texte geholfen hatte. „Nocturnes“, Nachtstücke, wollte Britten die Serenade, also die „Abendmusik“, zunächst nennen. Die Gedichte aus vier Jahrhunderten kreisen um Dämmerung, Nacht und Schlaf. Das Soloinstrument allein spielt den Prolog, unter Verwendung von „unreinen“ Obertönen der Naturtonreihe. Musik wie das Licht zwischen Tag und Nacht. Inniger, aber immer dezenter Volkston verbindet sich in den Liedern mit barock inspirierter Gesangstechnik. Die einleitende Pastorale hat auch groteske Züge, im Nocturne mit seinen kadenzartigen Fanfaren tönt das Horn zwischen fein hingetupfter Naturmalerei, in der Elegie schwingt dunkler Liebeszauber mit – das „Gefühl der Sünde im Herzen des Menschen“, wie Sackville-West es empfunden hat. Der balladenhafte Grabgesang birgt einen spannungsvollen Kontrast zwischen der Solostimme und einer Fuge in den Streichern samt expressiven Horneinsätzen. Es folgt die hymnische Lobpreisung der Mondgöttin mit dominierenden Pizzicati der Streicher; das Sonett, in dem das Horn schweigt, spendet heilsamen Schlaf. Im Epilog verklingt das Horn, wieder allein, hinter der Bühne wie im Traum einer Sommernacht.

BENJAMIN BRITTEN

Serenade für Tenor, Horn & Streichorchester

1. Pastoral

(Charles Cotton, 1630–1687)

*The day's grown old; the fainting sun
Has but a little way to run,
And yet his steeds, with all his skill,
Scarce lug the chariot down the hill.*

*The shadows now so long do grow,
That brambles like tall cedars show;
Mole hills seem mountains, and the ant
Appears a monstrous elephant.*

*A very little, little flock
Shades thrice the ground that it would stock;
Whilst the small stripling following them
Appears a mighty Polypheme.*

*And now on benches all are sat,
In the cool air to sit and chat,
Till Phoebus, dipping in the West,
Shall lead the world the way to rest.*

2. Nocturne

(Alfred Lord Tennyson, 1809–1892)

*The splendour falls on castle walls
And snowy summits old in story:
The long (light) shakes across the lakes,
And the wild cataract leaps in glory:
Blow, bugle, blow, set the wild echoes flying,
(Blow, bugle), answer, echoes,
dying, dying, dying.*

*○ hark, ○ hear how thin and clear,
And thinner, clearer, farther going!
○ sweet and far from cliff and scar*

Pastorale

*Der Tag wird alt; die matte Sonne
Hat nur noch einen kurzen Weg,
Doch kaum gelingt es ihren Rössern,
Den Wagen hügelab zu zieh'n.*

*Die Schatten werden nun so lang,
Dass jeder Strauch zur Zeder wächst,
Aus Maulwurfshügeln werden Berge,
Die Mücke wird ein Elefant.*

*Die winzig kleine Herde dort
Beschattet dreimal größ'ren Grund,
Der Schäferjunge, der ihr folgt,
Erscheint als starker Polyphem.*

*Auf Bänken sitzen nun die Menschen,
Und plaudern in der kühlen Luft,
Bis Phoebus, westwärts untertauchend,
Der Welt den Weg zur Ruhe weist.*

Nocturne (Nachtstück)

*Der Schimmer fällt auf Mauerwerk
Und weiße Gipfel mit alter Geschichte.
Die lange Nacht beb't über Seen,
Wild sprüht der Wasserfall im Lichte
Tönt, Hörner, tönt, lässt wilde Echos fliegen,
Hörner, tönt; antwortet, Echos,
Antwortet ersterbend.*

*○ horch, o hör', wie zart und klar,
Und zarter, klarer, weiter schwingend!
○ süß und fern von Berg und Klippe*

The horns of Elfland faintly blowing!
Blow, let us hear the purple glens replying:
(Blow, bugle), answer, echoes,
dying, dying, dying.

O love, they die in yon rich sky,
They faint on hill or field or river:
Our echoes roll from soul to soul
And grow for ever and for ever.
Blow, bugle, blow, set the wild echoes flying,
(And) answer, echoes, dying, dying, dying.

(Die im Originaltext in Klammer gesetzten Teile wurden von Britten verändert; statt „light“ in der 1. Strophe setzte er „night“, statt der Wiederholung von „Blow, bugle“ in den ersten beiden Strophen bzw. „and“ in der letzten Strophe „Bugle, blow“.)

3. Elegy

(William Blake, 1757–1827)

O Rose, thou art sick!
The invisible worm
That flies in the night,
In the howling storm,

Has found out thy bed
Of crimson joy:
And his dark secret love
Does thy life destroy

4. Dirge

(Anonymous, 15th Century)

This ae nighte, this ae nighte,
Every nighte and alle,
Fire and fleete and candle-lighte,
And Christe receive thy saule.

When thou from hence away art past,
Every nighte and alle,
To Whinnymuir thou com'st at last;

Der Elfen Hörner leiser klingend
Töne, lasst die Purpurschluchten widerhallen,
Hörner, tönt, antwortet, Echos,
Antwortet ersterbend.

O Lieb, sie sterben dort im Himmel,
Verklingen über Turm und Erker.
Von Herz zu Herz braust unser Echo
Und wird nur stärker, immer stärker.
Tönt, Hörner, tönt, lasst wilde Echos fliegen,
Antwortet, Echos, antwortet ersterbend.

Elegie

O Rose, du bist krank;
Ein unsichtbarer Wurm,
der fliegt in der Nacht
Im heulenden Sturm.

Er fand dein Bett
Voll rotem Betören
Und seine dunkle, heimliche Liebe
Wird dein Leben zerstören..

Dirge (Grablied, Trauergesang)

Diese eine Nacht, diese eine Nacht,
Alle und jede Nacht,
Feuer und Flitter und Kerzenlicht
Und Christus empfäng deine Seele.

Wenn du von hinnen geschieden bist,
Alle und jede Nacht,
Kommst du nach Whinnymuir zuletzt

And Christe receive thy saule.

*If ever thou gav'st hos'n and shoon,
Every nighte and alle,
Sit thee down and put them on;
And Christe receive thy saule.*

*If hos'n and shoon thou ne'er gav'st nane,
Every nighte and alle,
The winnies shall prick thee to the bare bane;
And Christe receive thy saule.*

*From Whinnymuir when thou may'st pass,
Every nighte and alle,
To Brig o' Dread thou com'st at last;
And Christe receive thy saule.*

*From Brig o' Dread when thou may'st pass,
Every nighte and alle,
To Purgatory fire thou com'st at last;
And Christe receive thy saule.*

*If ever thou gav'st meat or drink,
Every nighte and alle,
The fire shall never make thee shrink;
And Christe receive thy saule.*

*If meat or drink thou ne'er gav'st nane,
Every nighte and alle,
The fire will burn thee to the bare bane;
And Christe receive thy saule.*

*This ae nighte, this ae nighte,
Every nighte and alle,
Fire and fleete and candle-lighte,
And Christe receive thy saule.*

Und Christus empfang deine Seele.

*Wenn du je Strümpfe und Schuhe gabst,
Alle und jede Nacht,
Setz dich nieder und zieh sie an
Und Christus empfang deine Seele.*

*Wenn Strümpfe und Schuhe du nie jemand gabst,
Alle und jede Nacht,
Soll der Ginster dich stechen bis in's Gebein
Und Christus empfang deine Seele*

*Wenn du von Whinnymuir scheiden sollst,
Alle und jede Nacht,
Kommst du nach Brig o' Dread zuletzt
Und Christus empfang deine Seele.*

*Wenn du von Brig o' Dread scheiden sollst,
Alle und jede Nacht,
Kommst du in's Fegefeuer zuletzt
Und Christus empfang deine Seele.*

*Wenn du je gabst Fleisch oder Trank,
Alle und jede Nacht,
Wird das Feuer dich nie schrumpfen lassen
Und Christus empfang deine Seele.*

*Wenn Fleisch oder Trank du nie jemand gabst,
Alle und jede Nacht,
Wird das Feuer dich brennen bis in's Gebein
Und Christus empfang deine Seele.*

*Diese eine Nacht, diese eine Nacht,
Alle und jede Nacht,
Feuer und Flitter und Kerzenlicht
Und Christus empfang deine Seele.*

5. Hymn

(Ben Jonson, 1572–1637)

Queen and huntress, chaste and fair,
Now the sun is laid to sleep,
Seated in thy silver chair,
State in wonted manner keep:
Hesperus entreats thy light,
Goddess excellently bright.

Earth, let not thy envious shade
Dare itself to interpose;
Cynthia's shining orb was made
Heav'n to clear when day did close;
Bless us then with wished sight,
Goddess excellently bright.

Lay thy bow of pearl apart,
And thy crystal shining quiver;
Give unto the flying hart
Space to breathe, how short so-ever:
Thou that mak'st a day of night,
Goddess excellently bright.

6. Sonnet

(John Keats, 1795–1821)

O soft embalmer of the still midnight,
Shutting with careful fingers and benign,
Our gloom-pleas'd eyes, embower'd from the light,
Enshaded in forgetfulness divine:
O soothest Sleep! if so it please thee, close
In midst of this thine hymn my willing eyes,
Or wait the "Amen" ere thy poppy throws
Around my bed its lulling charities.
Then save me, or the passed day will shine
Upon my pillow, breeding many woes, -
Save me from curious Conscience, that still lords
Its strength for darkness, burrowing like a mole;
Turn the key deftly in the oiled wards,
And seal the hushed Casket of my Soul.

Hymne

Königin, Jägerin, keusch und schön,
Nun, da die Sonne schlafen ging,
Lass dich auf deinem Silberthron
Nieder und halte Hof in geziemender Pracht:
Hesperus bittet dich um dein Licht,
Göttin, du strahlend Erhabene!

Erde, lass deinen neidischen Schatten
Sich dazwischen zu schieben nicht wagen,
Cynthia's helles Gestirn soll am Himmel leuchtend
Ersteh'n, wenn der Tag vergeht:
Segne uns mit dem ersehnten Anblick,
Göttin, du strahlend Erhabene!

Leg deinen Bogen aus Perlen beiseite
Und deinen Köcher aus blankem Kristall,
Schenke dem flatterndem Herzen
Wieder Ruhe zum Atmen für kurze Zeit:
Du, die die Nacht zum Tage macht,
Göttin, du strahlend Erhabene!

Sonett

Du sanfter Balsam stiller Mitternacht,
Du senkst dich lind auf trübe Augen nieder,
Die sorgsam von dem hellen Licht beschattet
In göttliches Vergessen eingetaucht:
O süßer Schlaf! Gefällt es dir, so schließe
In dieser deiner Hymne meine Augen,
Erwarte noch das Amen, eh dein Mohn
Auf's Bett einlullend streut die milden Gaben.
Dann schütze mich, sonst scheint vergang'ner Tag
Vielfache Sorgen brütend, auf mein Kissen,
Schütz mich vor jenem wunderlich Gewissen
Das ruh'los wacht und wie ein Maulwurf wühlt.
Dreh flink den Schlüssel in geölten Schlössern,
Verschließe die Schatulle meiner Seele.

ANTON BRUCKNER

* 4. September 1824 in Ansfelden, Oberösterreich

† 11. Oktober 1896 in Wien

Symphonie Nr. 7, E-Dur, WAB 107

Allegro moderato

Adagio – Sehr feierlich und sehr langsam

Scherzo – Sehr schnell

Finale – Bewegt, doch nicht schnell

Entstehungszeit 1883/84, St. Florian, Wien

Uraufführung 30. Dezember 1884,
Leipzig, Stadttheater,
Gewandhausorchester,
Dirigent: Arthur Nikisch

Spieldauer ca. 65 Minuten

Gefühlspanorama und Trauermusik

Bruckners einzige 7. Symphonie

Im Falle der „Siebenten“ von Anton Bruckner erübrigt sich die Frage nach der Fassung. Die populärste Symphonie des Meisters existiert nämlich, abgesehen von kleinen Details der Instrumentierung, ausnahmsweise nur in einer einzigen Version, in der sie auch 1884 in Leipzig uraufgeführt wurde. Übrigens ist sie die einzige Bruckner-Symphonie, welche

außerhalb Österreichs ihre Premiere erlebt hat. Der Erfolg war groß, ja es war der internationale Durchbruch des vorher nur einem kleinen Kreis von Anhängern bekannten Komponisten. Dass die Uraufführung ein Benefizkonzert zu Gunsten eines „Wagner-Denkmalfonds“ war, fand die Anerkennung des leidenschaftlichen Wagnerianers Bruckner. Schließlich ist das Adagio dieser Symphonie auch als Trauermusik für den Hochverehrten zu verstehen, denn der war 1883 verstorben. „Einmal kam ich nach Hause und war ganz traurig“, so Bruckner in einem Brief an den Dirigenten Felix Mottl, „ich dachte mir, lange kann der Meister nicht mehr leben. Dabei fiel mir das Cis-Moll-Adagio ein.“ Der Verbreitung des Werks war diese Bezugnahme zweifellos dienlich. Anlässlich der zweiten Aufführung, die der von Brahms zu Wagner übergelaufene Hermann Levi in München leitete, widmete der Komponist das Werk Wagners tragischem Märchenkönig Ludwig II. von Bayern. Als erste Bruckner-Symphonie erklang die „Siebente“ auch in den USA, bereits 1886 in Boston, New York und Chicago. Die Wiener Erstaufführung am 21. März desselben Jahres unter Hans Richter bestätigte den Erfolg. „Bin ganz erschüttert – es war einer der größten Eindrücke meines Lebens“. So lautete das Telegramm, das Johann Strauss gleich danach an Bruckner sandte. Der „Walzerkönig“, einer der besten Freunde des Antipoden Brahms, zählte zu den wenigen Musikern dieser Zeit, welche künstlerische Größe ohne Parteilichkeit anerkannten.

Das epochale Werk ist zum Großteil während der sommerlichen Aufenthalte im geliebten Stift St. Florian entstanden, in der oberösterreichischen Heimat des Wahlwieners Bruckner. Wie immer in Bruckners musikalischer Sprache spielt die spröde Schönheit der Landschaft zwischen Voralpen und Donau eine wesentliche Rolle als Hintergrund der symphonischen Erzählung.

Über 21 Takte hinweg spannt sich, über dem obligatorischen Bruckner-Tremolo, diesem Pulsschlag des Lebens, das gewaltige, unweigerlich in den Bann ziehende Hauptthema des ersten Satzes. Es gehorcht nicht mehr den Regeln klassischer Form, sondern schwingt sich in weitem Bogen empor wie eine freie Phantasie. Die Celli tragen diese gleichsam unendliche Melodie, sekundiert von weiteren, faszinierend eingebundenen instrumentalen Farben. Dagegen hat das 2. Thema etwas Spielerisches, das sich in resignierende Wiederholungen verlieren kann. Die folgende Entwicklung, durchgeführt mit größter kontrapunktischer Kunst, schafft ein Panorama der Klangmischungen und der Gefühle, ehe die finale Steigerung expansive Monumentalität erzeugt.

Bruckner setzte sich in all seinen Werken mit dem Tod auseinander, immer in Verbindung mit seiner in sich ruhenden, im besten Sinne naiven Religiosität. Der mit einem Quartett feierlicher Wagner-Tuben ergänzte Klagegesang des Adagios machte diesen Satz zu einer der berühmtesten Trauermusiken der Geschichte. Es blieb ihr nicht erspart, am 1. Mai 1945 nach der Nachricht von Hitlers Tod vom deutschen Rundfunk ausgestrahlt zu werden. Gegen solche Vereinnahmung kann sich Musik nicht wehren. Es spricht für das Genie des Komponisten, dass auch die persönliche Trauerarbeit um den nur von wenigen Begegnungen gekannten, fanatisch verehrten Wagner nie in Gefahr gerät, das Vorbild zu imitieren. Das direkte Zitieren aus Wagners Musikkosmos hatte Bruckner sich nach der verunglückten Erstfassung seiner „Dritten“ angewöhnt. Auch wenn die Sextolen-Begleitung des Hauptthemas an „Tannhäuser“ erinnert, ja schon die Tonart cis-Moll eine Hommage an den Verstorbenen ist – Bruckner bleibt jeglichem Epigonentum fern und findet in jedem Takt seinen eigenen Ton. Zwar liegt dieser Musik ein Sonatensatz zugrunde, doch wird dieser durch rondoartige Verfremdungen und vor allem durch eine vorher so nicht gekannte Expansion chromatischer Harmonik überlagert, woraus tief berührende, mystische, spirituelle Feierlichkeit entsteht. Zum verinnerlichten Hauptthema kommt ein kontrastierendes,

emphatisches Seitenthema. Am Höhepunkt der großen Steigerung gegen Ende ist in der Partitur ein offensichtlich mehrmals gestrichener und wieder eingeführter Beckenschlag vermerkt, dessen Autorschaft umstritten ist; wahrscheinlich war sich der skrupulöse und leicht beeinflussbare Komponist unsicher darüber, ob er diesen wohl von einem Freund stammenden Vorschlag annehmen sollte oder nicht. Danach, in der Coda, folgt die eigentliche Trauer um Wagner, begonnen von den Tuben, dann begleitet von den Hörnern. Doch die Trauer endet tröstlich, in Cis-Dur mit einem Abgesang der Blechbläser über weichem Streicherteppich.

Nach diesen beiden jeweils über 20minütigen Sätzen folgen, vergleichsweise kurz, Scherzo und Finale. Assoziationen zu Zwiefachen und Ländlern sind zwar im Scherzo nicht zu vermeiden, doch erscheint das Derbe und Bodenständige hier nur mehr am Rande. Das rhythmische Grundmotiv, welches gleich in den ersten Takten auftaucht, und das markante Trompetensignal haben eher dämonischen Charakter. Das lyrische Trio, vorbereitet durch ostinate Rhythmen der Pauke, bildet ein idyllisches Gegenbild zum bei aller Wucht fein gearbeiteten Scherzo, welches, eingeleitet durch stilisierte Vogelstimmen in den Flöten, unweigerlich zurückkehrt. „Bewegt, doch nicht zu schnell“ ist die für Bruckners inneren Pulsschlag typische Vortragsbezeichnung des Finalsatzes. Thematische Verknüpfungen mit dem Kopfsatz schaffen eine Rahmenform. Das choralartige zweite Thema wirkt wie aus einer fremden Welt kommend. Der transparente, solistisch aufgefächerte Orchestersatz verdichtet sich immer wieder zu kraftvollen Tutti-Passagen. Mystische Akkorde der Tuben verbinden Exposition und Durchführung. In der Reprise erscheint das Hauptthema erst am Schluss, als in sich logische Brücke zur Coda. Aus geheimnisvollem Piano steigert sich das Ende zum Hauptthema des ersten Satzes, das nun im strahlenden Fortissimo des gesamten Orchesters erklingt.

FANNY HENSEL MENDELSSOHN

* 14. November 1805 in Hamburg als Fanny Zippora Mendelssohn, getauft 21. März 1816 auf Fanny Cäcilie Mendelssohn Bartholdy

† 14. Mai 1847 in Berlin als Fanny Hensel

Ouvertüre in C-Dur

Entstehungszeit 1832, Berlin

Uraufführung Sommer 1834, Berlin,
Königsstädter Orchester,
Dirigent Hr. Leclerf / 7. Juni 1837,
Frankfurt am Main, Alte Oper,
Clara Schumann-Orchester,
Dirigentin: Elke Mascha Blankenburg

Spieldauer ca. 10 Minuten

Die große Schwester Fannys jugendfrische Ouvertüre

Fanny Mendelssohn hatte in der Gesellschaft ihrer Zeit keine wirkliche Chance, als freie Musikerin zu leben. Der vier Jahre jüngere Bruder Felix musste Karriere machen, die ebenfalls hochbegabte Schwester durfte im Hintergrund und im häuslichen Kreis wirken. Heute weiß man, dass ihr Anteil an der Bach-Renaissance ein großer war. Heute wird ihre Musik öffentlich gespielt, damals war sie ein Fall für die „Sonntagsmusiken“ im großbürgerlichen Salon der Mendelssohns. Dabei hatte sie noch Glück mit ihrem Mann. Es war eine Liebeshe. Der Maler Wilhelm Hensel ließ der Kreativität seiner Frau freien Raum, mehr, als der dennoch geliebte Bruder

ihr zugestand. Doch die Pflichten innerhalb der Großfamilie waren drückend und zeitraubend. Erst knapp vor ihrem frühen Tod durfte Fanny wenige ihrer etwa 450 Stücke veröffentlichen - Lieder, die wohlwollend erstaunte Kritiker fanden. Für eine Hausfrau nicht so schlecht, das war der Tenor.

Die musische Hausfrau war eine der bedeutendsten Komponistinnen der Romantik, auch wenn sie sich meist auf kleine Formen und Klaviermusik beschränken musste. Ein biblisches Oratorium, eine dramatische Szene für Gesang und Orchester, ein Streichquartett und ein Klaviertrio beweisen, dass sie durchaus auch Größeres mit Originalität und Inspiration bewältigen konnte. Ihre 1832 entstandene Ouvertüre in C-Dur mag von ihres Bruders Stück „Meeresstille und Glückliche Fahrt“ beeinflusst sein, doch schon in den ersten gleichsam fragenden, sehnsuchtsvollen Takten wird eigenes Profil spürbar. Was folgt, ist von einer feurigen, aber auch fröhlich tänzerischen Melodie getragen und sorgt mit einem pointierten Wechselspiel der Streicher und Bläser einfach für gute Laune. Die erste Aufführung, sicher wegen des für die große Besetzung zu kleinen familiären Salons in einer reduzierten Version, spielte 1834 ein amateurhaftes Berliner Theaterorchester unter einem gewissen Maestro Leclerf, über dessen beschränkte Fähigkeiten Fanny sich in einer erhaltenen Notiz lustig machte. Er habe sich am Anfang „verklöpft“, worauf sie ihm einen „feineren“ Dirigierstab des Bruders überreichte, womit die Sache besser lief. Sie habe sich „sehr amüsiert“, sich aber nicht getraut, selber zu dirigieren. Später tat sie das mitunter, aber nur im Salon. So kam es, dass die jugendfrische Ouvertüre in der Schublade blieb und erst 140 Jahre nach dem Tod der Komponistin in originaler Gestalt, also mit doppelten Holzbläsern, vier Hörnern, zwei Trompeten, Pauken und klassischer Streicherbesetzung professionell uraufgeführt wurde.

WOLFGANG AMADÉ MOZART

* 27. Jänner 1756, Salzburg

† 5. Dezember 1791, Wien

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 20, d-Moll, KV 466

Allegro Kadenz von Ludwig van Beethoven

Romance

Allegro assai Kadenz von Johann Nepomuk Hummel

Entstehungszeit Winter 1784/85, Wien

Uraufführung 11. Februar 1785, Wien, Casino,
Dirigent und Solist W. A. Mozart

Spieldauer ca. 35 Minuten

Opernklänge am Flügel

Mozarts Klavierkonzert in d-Moll

Mozarts Klavierkonzert KV 466, das erste von nur zwei in Moll-Tonarten, erklang, mit dem Komponisten am Flügel, erstmals am 11. Februar 1785 im komfortablen Konzertsaal des Wiener Casinos „Zur Mehlgrube“ am heutigen Neuen Markt, dort, wo sich mittlerweile das Hotel Ambassador befindet. Neben den üblichen Holzbläserpaaren gibt es in der Partitur zwei Trompeten und Pauken, was sicher mit der dem Werk innewohnenden Dramatik zu tun hat. Denn mit dem d-Moll-Konzert hat Mozart gleichsam die Oper in das Solistenkonzert geholt und gleichzeitig die symphonische

Durchgestaltung festgelegt. Schon mit der kraftvollen Orchestereinleitung werden völlig neue Töne angeschlagen. Ein tragisch umwölkttes Hauptthema gewinnt im weiteren Verlauf des Kopfsatzes, Allegro, gegen ein lyrischeres Thema in F-Dur. Originale Kadenzen sind zu diesem Konzert keine überliefert; Mozart pflegte sie ja immer zu improvisieren und brachte sie mitunter nie zu Papier. Die Lücken füllten zwei sehr berühmte Interpreten des Stücks. Ludwig van Beethoven schrieb bis heute oft gespielte Kadenzen zum ersten und dritten, Johannes Brahms nur zum ersten Satz. Ihnen folgten freilich viele Nachfolger und Nachfolgerinnen. Am Ende des Allegros überrascht ein eigentümliches Ritornell, in dem Mozart das damals sehr beliebte Melodram „Ariadne auf Naxos“ seines böhmischen Zeitgenossen Georg Anton Benda zitiert hat. Der Satz endet, ungewöhnlich für die Zeit, in verklingendem Piano.

Dagegen erscheint die Romance zunächst eher von heiterer Gelassenheit erfüllt zu sein, erstaunt allerdings durch den pochenden Alla breve-Takt. Und in der Tat bricht alsbald düstere Stimmung herein, mit Sechzehnteltrioen in g-Moll. Gegen Ende beruhigt sich die Lage wieder, doch es bleibt ein theatralisches, effektiv aufgeladenes Klangerlebnis zurück.

Nicht nur im zweiten, sondern auch im dritten Satz präsentiert das Klavier gleich zu Beginn das eingängige, brillant formulierte Hauptthema, dem ein schwerblütiges Motiv in f-Moll gegenüber steht. Schließlich macht die Auseinandersetzung zwischen Licht und Dunkel jedoch über ein drittes, in F-Dur stehendes Thema hinweg, strahlendem, befreiendem D-Dur Platz. So wird dieser vielgestaltige, Rondo- und Sonatenform verbindende Finalsatz wie eine Opera seria mit einem „lieto fine“ gekrönt, einem freudigen Ende – unter dem freilich doppelter Boden liegt.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

* 3. Februar 1809 in Hamburg

† 4. November 1847 in Leipzig

Symphonie Nr. 3, a-Moll, op. 56 „Schottische“

Andante con moto. Allegro un poco agitato

Vivace non troppo

Adagio

Allegro vivacissimo

Entstehung..... 1829/32, 1841/42,

Schottland, Berlin, Dresden

Uraufführung 3. März 1842, Leipzig, Gewandhaus,

Gewandhausorchester,

Dirigent: Felix Mendelssohn Bartholdy

Spieldauer ca. 42 Minuten

Bilder aus Schottland

Mendelssohns „Dritte“

Am 30. Juli 1829 schrieb der 20jährige Mendelssohn von seiner Reise nach England und Schottland über den Besuch des Holyrood Palace in Edinburgh an seine Eltern: „In der tiefen Dämmerung gingen wir heut nach dem Palaste, wo Königin Maria gelebt und geliebt hat. (...) Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach, Gras und Efeu wachsen viel darin und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist da alles zerbrochen, morsch, und der heitere Himmel scheint herein. Ich glaube, ich habe

heut da den Anfang meiner Schottischen Symphonie gefunden.“ Das spätestens seit Schillers Drama zum allgemeinen Bildungsgut zählende Schicksal der Maria Stuart stand also am Beginn eines langen Schaffensprozesses. Denn drei Jahre später ließ der Komponist die Skizzen zugunsten der „Italienischen“ liegen und nahm die Arbeit an seiner „Schottischen“ erst ein Jahrzehnt später wieder auf. Das Werk folgt dem viersätzigem Schema der Wiener Klassik, doch Mendelssohn schreibt in seiner Partitur konsequent Attacca-Übergänge zwischen den Sätzen vor. „Das ist jetzt ein Steckenpferd, auf dem ich viel herumreite, dass die kurzen Pausen zwischen den Musikstücken abgeschafft werden müssen“, so hatte er schon 1831 seiner Schwester Rebecka mitgeteilt. Es ging ihm offenbar um das Durchhalten der Stimmung, lagen seinen Symphonien doch stets mehr oder weniger veröffentlichte Programme zugrunde. Die damalige Praxis, zwischen den einzelnen Sätzen zu klatschen, störte dies.

Schottland, ein Lieblingsland der deutschen Romantik, inspirierte mit seiner meist düsteren Geschichte und seinen tradierten oder gut erfundenen Legenden, seiner wahrlich malerischen Landschaft und seiner urtümlichen, aus keltischen Quellen gespeisten Volksmusik auch den jungen, für alles Bildkräftige empfänglichen Mendelssohn. Wenn ihn Richard Wagner später ein wenig abschätzig als „musikalischen Landschaftsmaler“ bezeichnete, so greift dies zwar viel zu kurz, trifft aber dennoch einen Teil der Faszination dieser Musik, gerade in der „Schottischen“. Ausgerechnet der Antisemit Wagner hat sich übrigens gerne Mendelssohns Einfälle angeeignet und weiter geführt. So gibt es in der ausgedehnten Coda des ersten Satzes, einer Sturm-musik, verblüffende Vorwegnahmen einiger Passagen des „Fliegenden Holländers“. Der Kopfsatz beginnt elegisch, pendelt mit seinen einprägsam liedhaften



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



DER HAGESTOLZ

8. JUNI 2024 – 19.00 – GROSSE UNIVERSITÄTSAULA

PHILIPP HOCHMAIR - REZITATION
OÖ SALONISTEN

TICKETS ab € 32

U 27
€ 13

© Raffaella Pröll

www.kulturvereinigung.com

Themen wirkungsvoll zwischen Moll und Dur, ist in seiner ganzen Anlage einer romantisch erzählten Ballade vergleichbar und lässt tatsächlich die schottische Natur Klang werden.

Die eingängige Klarinetten-Melodie des folgenden Scherzos ist einer fröhlich hüpfenden schottischen Dudsackweise samt ihrer Pentatonik nachempfunden und wird ganz nebenbei auch regelrecht umgekehrt. Die zauberhafte, duftige Instrumentierung führt Mendelssohns geliebte Elfenwelt in nördliche Gefilde. Im A-dur-Adagio mit seinen kreativ geformten Anklängen an Beethovens Streichquartett op. 74 und seiner melancholischen, immer wieder in neuen Farben leuchtenden Hauptmelodie sorgen scharf punktierte Bläserwürfe, die sich bis zum Tutti des gesamten Orchesters steigern, für effektvolle Kontrastwirkungen. Der Finalsatz trug ursprünglich die Bezeichnung „Allegro guerriero“, kriegerisches Allegro. Mendelssohn dürfte dabei an alte schottische Sagen gedacht haben, die voll sind von den Kämpfen der Clans und ihrer Helden, von Reiterschlachten auf bizarren Hochebenen und um brennende Burgen. Dieses oft aggressiv drängende Schlachtengemälde mit seinen vielen Episoden ist mit größter kontrapunktischer Raffinesse gearbeitet. Am Ende entsteht aus dem von Mollklängen bestimmten Allegro vivacissimo ebenso unvermittelt wie zwingend ein sich hymnisch gewaltig steigerndes Allegro maestoso assai in A-Dur – Siegesjubel nach gewonnener Schlacht? Ausblick in eine friedliche Zukunft? – Jedenfalls ist dieses unwiderstehliche Finale eine der großen, Gänsehaut erzeugenden Visionen romantischer Musik.

Gottfried Franz Kasperek



DAS RICHTIGE RECHTZEITIG TUN.

Gemeinsam finden wir Antworten auf die finanziellen Fragen der Zukunft. Ein starkes Netzwerk an Ihrer Seite:
privatebanking.at

AUSGEZEICHNETE
PRIVATE BANKING
BERATUNG AN
12 STANDORTEN
IN SALZBURG



WIR INVESTIEREN IN
BEZIEHUNGEN.



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

JETZT ABO BUCHEN UND VORTEILE GENIESSEN

Gültig für die Abonnements Große Symphonie (GS),
Musik der Meister (MM) & Welt der Musik (WM)

ab sofort
auch online buchbar

PREISVORTEIL bis zu 42%

LIEBLINGSPLATZ für die gesamte Saison

TERMINTAUSCH für €5

VORKAUFRECHT FÜR ABONNENT:INNEN

bis 12. Juni 2024 exklusiv mit einer Ermäßigung von 20% für das Konzert mit Rudolf Buchbinder und der Staatskapelle Dresden am 13. Oktober 2024

TREUEBONUS 10% Ermäßigung auf Einzelkarten für alle Eigenveranstaltungen der Salzburger Kulturvereinigung

VIELHÖR-TICKET

Konzerte der jeweils anderen Zyklen um 50% ermäßigt

ABONNENT:INNEN WERBEN ABONNENT:INNEN

Pro neu geworbenem Konzertabonnement für die Zyklen GS/MM/WM erhalten Sie einen Wertgutschein im Wert von €30, €40 oder €50.

ABOZUSCHUSS DURCH BETRIEBSRÄTE

Folgende Unternehmen unterstützen ihre kulturell interessierten Mitarbeiter:innen: Stadt Salzburg, SALK, Personalvertretung der Pflichtschullehrer:innen, Porsche u.a. Bitte erkundigen Sie sich bei Ihrer Personalabteilung oder Ihrem Betriebsrat.

WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Jeden
Freitag
neu

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



SALZBURGER FESTSPIELE 19. JULI – 31. AUGUST 2024

www.salzburgfestival.at



SIEMENS

KÜHNE-STIFTUNG

BWT

ROLEX



GASTEINER
KRISTALLKLAR

**GENUSS IN
SCHÖNSTER FORM.**

*Und der Moment
ist deiner.*



PRICKELND.
natürliches Mineralwasser mit Kohlensäure versetzt

#gasteiner

SALZBURGER FESTSPIELE · 19. JULI – 31. AUGUST 2024

Alexander Ekman

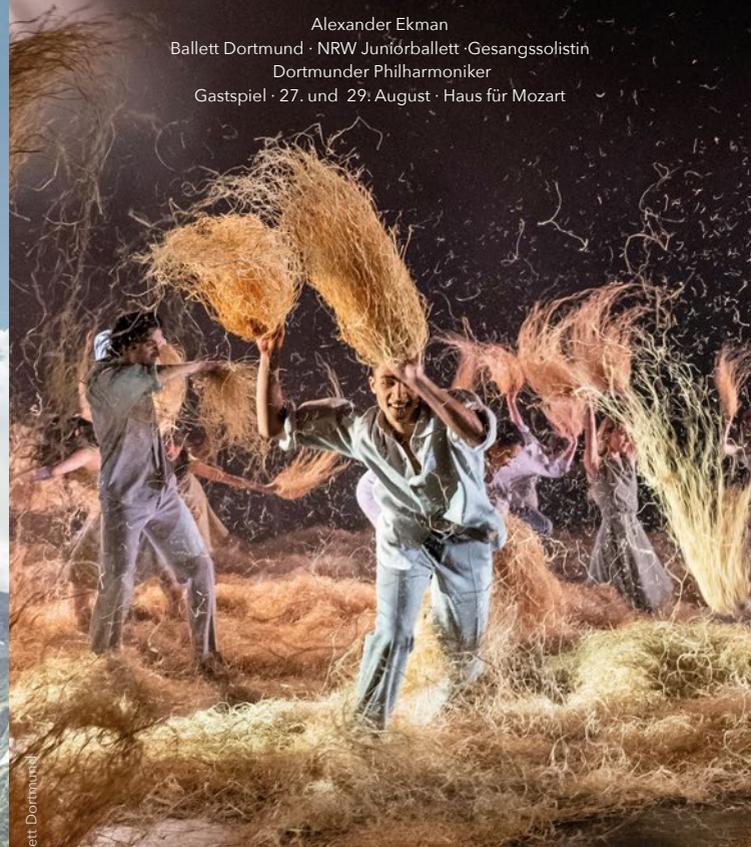
EIN MITTSOMMER- NACHTSTRAUM

Ballett Musik von Mikael Karlsson

Alexander Ekman

Ballett Dortmund · NRW Juniorballett · Gesangssolistin
Dortmunder Philharmoniker

Gastspiel · 27. und 29. August · Haus für Mozart



www.salzburgfestival.at

In Zusammenarbeit
mit dem Theater Dortmund



SIEMENS

KÜHNE-STIFTUNG

BWT



Stand: 08. Mai 2024

Ein Mittsommernachtsraum, © SF / Ballett Dortmund



SINFONIEORCHESTER BASEL

Chefdirigent: Ivor Bolton

Die *Süddeutsche Zeitung* bringt es auf den Punkt: „Man muss das Sinfonieorchester Basel einmal mit seinem Chefdirigenten Ivor Bolton erlebt haben, dann weiss man, wozu dieses fabelhafte Orchester in der Lage ist.“ In eigenen Konzerten, im Theater Basel sowie bei Gastspielen im In- und Ausland beweist der innovative Klangkörper immer wieder auf Neue seine hohe Klangkultur. Eine ganze Reihe bedeutender Werke des 20. Jahrhunderts wurden vom Sinfonieorchester Basel uraufgeführt, preisgekrönte CD-Aufnahmen dokumentieren das Schaffen des Orchesters. Seit August 2020 spielt das Sinfonieorchester Basel wieder an seinem Stammhaus, dem glanzvoll renovierten Stadtcasino Basel.

Chefdirigent seit der Saison 2016/2017 ist der Brite Ivor Bolton. Unter den Dirigenten, die dem Sinfonieorchester Basel



**Sinfonieorchester
Basel**

eng verbunden waren oder es noch sind, finden sich Namen wie Johannes Brahms, Felix Weingartner, Gustav Mahler, Wilhelm Furtwängler, Gary Bertini, Walter Weller, Armin Jordan, Horst Stein, Otto Klemperer, Nello Santi, Pierre Boulez, Mario Venzago und Dennis Russell Davies.

Seit einigen Jahren zeigt das Sinfonieorchester Basel zunehmend auch internationale Präsenz, zuletzt mit UK-Tourneen 2014, 2015 und 2017, der „Far East Tour“ im Frühling 2015, einer Europatournee mit David Garrett im März 2017, einer Deutschlandtournee mit Jonas Kaufmann im Januar 2019 und anlässlich des Beethoven-Jubiläums die „Prometheus-Tournee“ mit Peter Simonischek im Frühjahr 2020.

IVOR BOLTON

Chefdirigent Sinfonieorchester Basel

Musikdirektor Teatro Real Madrid

Chefdirigent Dresdner Festspielorchester

Ehrendirigent Mozarteumorchester Salzburg

Ivor Bolton ist einer der angesehensten Dirigenten im Bereich des barocken und klassischen Repertoires. Seine musikalischen Aktivitäten sind jedoch ungleich vielseitiger. So spielte er mit dem Mozarteumorchester Salzburg, dessen Chefdirigent er 12 Jahre lang war, eine vielbeachtete und von der Presse hochgelobte Serie von Bruckner-Symphonien ein. Seit 2015 ist er Musikdirektor des Teatro Real Madrid, wo er u.a. die vom Magazin „Opernwelt“ ausgezeichnete Produktion von Brittnens „Billy Budd“ leitete. Mit dem Sinfonieorchester Basel, dessen Chefdirigent er seit Herbst 2016 ist, spielte er eine Reihe von Werken Gabriel Faurés auf CD ein.

Ivor Bolton ist weiterhin Ehrendirigent des Mozarteumorchesters Salzburg und tritt mit ihm regelmäßig bei den Salzburger Festspielen und auf Tourneen auf. Weiters ist er Chefdirigent des Dresdner Festspielorchesters und erfreut sich einer engen Beziehung zur Bayerischen Staatsoper, wo er seit 1994 eine Reihe von Neuproduktionen geleitet hat, insbesondere mit Werken von Monteverdi, Händel und Mozart. Für seine herausragende Arbeit in München wurde ihm der renommierte „Bayerische Theaterpreis“ verliehen.

Seit seiner Zeit als musikalischer Leiter der English Touring Opera und der Glyndebourne Touring Opera ist Ivor Bolton an zahlreichen renommierten Opernhäusern zu Gast, darunter beim Maggio Musicale Fiorentino, der Opéra national de Paris, dem Royal Opera House Covent Garden, der English National Opera, sowie der Opernhäuser von Bologna, Brüssel, Amsterdam, Lissabon, Sydney, Berlin, Hamburg und Genua. Im Konzertbereich war er Chefdirigent des Scottish Chamber Orchestra und gern gesehen als Gast u.a. bei den BBC Proms und im Lincoln Center New York, sowie beim Tonhalle-Orchester Zürich, Concertgebouworkest Amsterdam, Orchestre de Paris, Rotterdams Philharmonisch Orkest,



© Ben Wright

Gürzenich-Orchester Köln, den Wiener Symphonikern und dem Freiburger Barockorchester.

Höhepunkte der vergangenen Spielzeiten waren „Le Nozze di Figaro“ und „Achille in Sciro“ am Teatro Real in Madrid, „Der wunderbare Mandarin / Herzog Blaubarts Burg“ in Basel sowie Konzerte mit dem Slovak Philharmonic Orchestra, eine Tournee nach Paris mit dem Dresdner Festspielorchester, die Eröffnung der Internationalen Barocktage in Melk und die Rückkehr zur Mozartwoche und den Salzburger Festspielen sowie zum Wiener Musikverein.

Zu den Projekten der Saison 2023/24 gehören „Médée“ und „Orlando“ am Teatro Real in Madrid, „Entführung aus dem Serail“ und „Cenerentola“ an der Bayerischen Staatsoper in München sowie seine Aktivitäten in Basel und Dresden. Weitere Auftritte umfassen Konzerte mit dem Gürzenich Orchester Köln (auch auf Tour im Concertgebouw Amsterdam), dem Bruckner Orchester Linz, dem Netherlands Philharmonic Orchestra, Konzerte im Teatro La Fenice und seine Rückkehr zur Mozartwoche und den Salzburger Festspielen.

ALLAN CLAYTON

Tenor

Die Flexibilität und Beständigkeit von Allan Claytons Stimmumfang, kombiniert mit einer magnetischen Bühnenpräsenz, haben zu internationaler Anerkennung in der Musik vom Barock bis zur Gegenwart geführt. Seine Bandbreite zeigt sich in den jüngsten Titelrollen, die von Peter Grimes und Hamlet bis zu Faust und Candide reichen, und in seiner Diskographie, die von Händel bis Dean reicht.

Er ist an führenden Opernhäusern auf der ganzen Welt gefragt: an der Metropolitan Opera, am Teatro Real Madrid sowie am Londoner Royal Opera House, wo er die Saison in der Titelrolle in Jephtha eröffnete. An der Komischen Oper Berlin hat er häufig mit Barrie Kosky zusammengearbeitet, zuletzt in Weills *The Rise and Fall of the City of Mahagonny* und zuvor als Tamino in *Die Zauberflöte*, Jupiter in *Semele* und die Titelrolle in *Candide*. Außerdem sang er den David in *Die Meistersinger von Nürnberg* am Royal Opera House und an der Bayerischen Staatsoper sowie den Ferdinand in *Miranda* an der Opéra Comique in Paris.

Seit seinem ersten Besuch im Jahr 2008 ist Clayton mehrfach bei den BBC Proms aufgetreten, u. a. in Vaughan Williams' „Pastoral-Symphony“, Brittens „War Requiem“ und Berlioz' „l'enfance du Christ“, und er übernahm die Titelrollen in Stravinskys *Oedipus Rex* und zuletzt in Händels *Samson*. In der Londoner Barbican Hall sang er in „The Dream of Gerontius“ und Brittens „Spring Symphony“ mit dem London Symphony Orchestra unter Sir Mark Elder bzw. Sir Simon Rattle sowie in Mendelssohns Elias mit dem BBC Symphony Orchestra und Sakari Oramo. In der letzten Saison führte er im Barbican Schuberts „Winterreise“ in einer neuen dramatischen Inszenierung auf, in die er das Werk des australischen Malers Fred Williams einbezog, mit dem er auch durch Australien tourte.



© Sim Canedy-Clarke

Er ist häufig in der Wigmore Hall zu Gast und gibt weltweit Liederabende. Zu seinem Repertoire gehören Werke wie Schuberts „Winterreise“ und „Die schöne Müllerin“, Vaughan Williams' „On Wenlock Edge“ sowie Lieder von Strauss, Wolf, Duparc und Tippett. Mehrere Komponisten haben Liederzyklen speziell für seine Stimme geschrieben, darunter Mark-Anthony Turnage mit „Refugee“ und Josephine Stephenson mit „Unesaison en enfer“. Als Verfechter zeitgenössischer Musik wirkte er bei den Uraufführungen von George Benjamins *Written on Skin*, Jonathan Dove's *The Adventures of Pinocchio* und Gerald Barrys *Alice's Adventures Underground* mit.

ZOLTÁN MÁCSAI

Horn

Der Hornist Zoltán Mácsai wurde 1985 in Berettyóújfalu/ Ungarn geboren. Er studierte zunächst in Budapest bei Palma Szilagyi und später in Berlin bei Marie-Luise Neunecker. Er ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe (Prager Frühling, Aeulos Wettbewerb in Düsseldorf, Instrumentalwettbewerb Markneukirchen) und als Solist regelmäßiger Gast bei internationalen Festivals, wie den Salzburger Festspielen, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und bei der Salzburger Mozartwoche. Als Solist musizierte er bereits mit der Staatskapelle Dresden, NDR Radiophilharmonie Hannover, Düsseldorfer Symphoniker und Mozarteumorchester Salzburg unter der Leitung u.a von Christian Thielemann, Ivor Bolton, und Michael Gielen. Er hat verschiedenen Aufnahmen für BR, HR, MDR, und RBB gemacht. Er gastiert als Solohornist bei zahlreichen Orchestern, wie bei den Berliner Philharmonikern, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester zu Leipzig, den Münchner Philharmonikern oder dem Deutschen Sinfonieorchester Berlin. 2021 folgte eine Einladung in das Bayreuther Festspielorchester. Von 2008 bis 2016 war er Solohornist beim Mozarteumorchester Salzburg, seit 2016 hat er die gleiche Position bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden inne.



© Jörg Simanowski

MARIE-ANGE NGUCI

Klavier

In der Saison 2023-2024 ist Marie-Ange Nguci Artist-in-Residence beim Sinfonieorchester Basel, wo sie unter Mirga Gražinytė-Tyla und Ivor Bolton auftritt, und arbeitet als Associate Artist mit der Filarmonica Arturo Toscanini in Parma zusammen.

In den kommenden Saisons wird sie mit dem St. Louis Symphony Orchestra, dem Orchestre Symphonique de Montréal, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, dem Orchestra della Svizzera Italiana, dem Minnesota Orchestra, dem Detroit Symphony Orchestra und dem Macao Symphony Orchestra auftreten. Sie wird für Auftritte mit dem Tonkünstler-Orchester unter Fabio Luisi, dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI unter Krzysztof Urbanski und dem Orchestre National de Lyon unter Nikolaj Szeps-Znaider zurückkehren.

Zu den Höhepunkten der letzten Spielzeiten gehörte, dass Marie-Ange Nguci von so bedeutenden Orchestern wie dem NHK Symphony Orchestra, dem Konzerthausorchester Berlin, dem BBC Symphony Orchestra, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Sydney Symphony Orchestra, dem Danish National Symphony Orchestra, dem Barcelona Symphony Orchestra, dem Belgium National Orchestra und dem Orchestre de Paris, Orchestre de Chambre de Paris, Orchestre National de Lyon, Orchestre National du Capitole de Toulouse, Lille, Bordeaux und Pau National Orchestras eingeladen wurde und arbeitete mit Dirigenten wie Paavo Järvi, Fabio Luisi, Petr Popelka, Dalia Stasevska, Nikolaj Szeps-Znaider, Pierre Bleuse, Kristiina Poska, Case Scaglione, James Feddeck, Mihail Gerts und Robert Trevino zusammen.

Sie ist in renommierten Häusern wie dem Musikverein in Wien, dem Concertgebouw in Amsterdam, der Suntory Hall in Tokio, der Tonhalle in Zürich, dem Sydney Opera House, dem Oslo Opera House, der Philharmonie de Paris, dem Théâtre des Champs-Élysées, dem Auditorium de Radio France, dem Teatro La Fenice in Venedig, dem Teatro della Pergola in Florenz sowie beim Festival International de Piano de



La Roque d'Anthéron und dem Festival de La Grange de Meslay aufgetreten.

Marie-Ange Nguci wurde 2018 mit der Veröffentlichung ihrer ersten CD *En Miroir* beim Label Mirare einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Sie enthält Klavierwerke von Komponisten, die vor allem als Organisten und Improvisatoren bekannt sind - Franck, J.S. Bach, Saint-Saëns und Thierry Escaich. Die Aufnahme erhielt den begehrten *Choc de Classica* und wurde von der Presse hoch gelobt.

Im Alter von 13 Jahren wurde sie in der Klasse von Nicholas Angelich am Pariser Konservatorium aufgenommen. Sie studiert Orchesterdirigieren an der Wiener Musik und Kunst Universität und wurde im Alter von 18 Jahren für ein PhD-DMA-Studium in Musik an der City University of New York zugelassen. Außerdem hat sie einen MBA in Kulturmanagement.

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident..... Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten..... Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung..... Mag. Thomas Heißbauer, M.A.
Kaufmännische Leitung..... Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO..... Mag. Hanna Bürgschwendtner

PRESSE & PR, MARKETING..... Mag. Simon Kerschner
Mag. Marlene Leberer

ASSISTENZ MARKETING, VERKAUF..... Johanna Rehl, B.A.

GRAFIK..... Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG..... Mag. Simon Kerschner,
Angelika Galler,
Maria Teresa Chicangana, B.A.

LEHRLING..... Simone Föll

SUBVENTIONSGBER..... Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz..... Laura Wolfesberger
Einführungstexte..... Gottfried Franz Kasperek
Preis..... € 2,90

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAIENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com

DrehPunkt Kultur

Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

Das Mozarteumorchester (...) hat alles erwartungsgemäß in allen Klanggruppen (...) perfekt unter Hahns präzise unaufdringlicher Diktion umgesetzt und wurde entsprechend bedankt.

Horst Reischenböck über das Konzert mit dem Mozarteumorchester Salzburg, Selina Ott und Alexander Ullman unter der Leitung von Patrick Hahn. April 2024

Salzburgs Kulturgesehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Subventionsgeber



Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten

© Titel: Nancy Horowitz



INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a | Traklhaus Innenhof | 5020 Salzburg
Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com





SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

KLAVIERKONZERTE VON W. A. MOZART

BUCHBINDER

STAATSKAPELLE DRESDEN

13. OKTOBER 2024 – 11.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

RUDOLF BUCHBINDER – KLAVIER & LEITUNG

*Vorkaufsrecht mit 20% für Abonent:innen GS, MM, WM
und fördernde Mitglieder bis 12.6.2024*

© Marco Borggreve

www.kulturvereinigung.com